

Chronik

Das Jahr 1988 im Zeichen des Millenniums der Russischen Orthodoxen Kirche

Mit der Feier der Göttlichen Liturgie in der Moskauer Epiphanie-Kathedrale hat der Patriarch von Moskau und ganz Rußland, Pimen, am 5. Juni 1988 die Feiern zum 1000jährigen Jubiläum der Taufe der russischen orthodoxen Kirche eröffnet. »Die Kirche in der Sowjetunion ist nicht am Ende, sondern geht weiter ihren Weg zu geistlicher Größe«, sagte Patriarch Pimen im offiziellen Eröffnungsgottesdienst. Gleichzeitig beschwor der Patriarch die Einheit der »einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche« und äußerte vor 2000 Gläubigen und etwa 500 internationalen Kirchenvertretern die Hoffnung, daß die Feier des Millenniums ein neuer Anfang für gute Zusammenarbeit mit allen christlichen Kirchen sein möge (vgl. weitere Meldungen in: *Ofo* 2, 1987, 133 f.).

Am 27. Februar empfing der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Dimitrios I., verschiedene Vertreter zahlreicher Kirchen, um gemeinsam das Millennium der orthodoxen Kirche von Rußland zu feiern. In seiner Begrüßungsrede betonte der Ökumenische Patriarch die Wichtigkeit der Taufe der russischen Kirche für die Orthodoxie wie für die gesamte Christenheit und gratulierte herzlich der Tochterkirche stellvertretend in der Person des Erzbischofs von Smolensk, Kirill. Kirill überbrachte dem Ökumenischen Patriarchen seinerseits eine Grußbotschaft des Patriarchen von Moskau und ganz Rußland, Pimen, in der der russische Patriarch seine Freude über das gemeinsam erlebte und beide Kirchen aufs engste verbindende Ereignis vor tausend Jahren zum Ausdruck

brachte. Im Anschluß daran wurde mit allen Vertretern der Kirchen unter der Leitung des Ökumenischen Patriarchen die Vesper in der Eishodia-tes-Panhagias-Kirche gefeiert. Am Ende des Gottesdienstes sprach zum Ereignis der Taufe der bekannte Metropolit von Pergamon und Hochschullehrer Ioannis Zizioulas. Er ging in seiner Rede auf die Geschichte der russischen Kirche ein und schilderte wie aus der »Tochter- eine Schwesterkirche« wurde, deren Beitrag für die gesamte Christenheit nicht wegzudenken ist.

Enzyklika des Ökumenischen Patriarchats zum Millennium

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel hat anläßlich des Millennium der Kirche von Rußland eine Enzyklika herausgebracht. Sie wurde während der Göttlichen Liturgie in der Patriarchatskirche vor Vertretern zahlreicher Kirchen verlesen (vgl. oben den ersten Beitrag).

Russischer Athosmönch wird heilig gesprochen

In seinem Schreiben (Anfang Juni) an die Mönchsrepublik von Athos kündigte der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel die Entscheidungen der Heiligen Synode des Ökumenischen Patriarchats, den russischen Athoniten unseres Jahrhunderts, Siluan heilig zu sprechen bzw. ihn in den kirchlichen Kalender aufzunehmen, an. Siluan, der 1938 auf Athos verstarb, soll im Rahmen der Feiern zum Millennium der russischen Kirche am 50sten Jahrestag seines Heimgangs, am 24. September d. J. (1988) feierlich geehrt werden.

*Zweites Theologisches Gespräch zwischen
der orthodoxen Kirche von Rußland
und der Deutschen Bischofskonferenz*

Unter Leitung des Metropoliten von Minsk und Weißrußland, Filaret, auf russischer und des Erzbischofs von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, auf deutscher Seite trafen sich die beiden Delegationen zum zweiten Mal im Frühjahr dieses Jahres (6. bis 12. Februar 1988) im Schloß Fürstenried bei München. Gegenstand der Beratungen waren die Themen »Einheit der Kirche und Einheit der Menschheit gemäß den Sakramenten der Initiation (Taufe, Firmung, Eucharistie)«, »Der Friede Christi und der Friede auf Erden« sowie »Der Dienst der Kirche an Frieden und Gerechtigkeit«. Die Dialogteilnehmer unterstrichen ihre Einigkeit in einigen Fragen, hoben aber zugleich hervor, daß die wesentlichen Punkte der Einheit von West- und Ostkirche nur auf der Ebene der Weltkirchen behandelt werden können. Das Kommuniqué dieser Begegnung hält fest, daß die Trennung bei vollkommener Offenheit und Ehrlichkeit überwunden werden kann. Sowohl die geführten Gespräche, als auch die Begegnungen in Altötting und im Konzentrationslager von Dachau, die gegenseitiges Vertrauen im Rahmen des brüderlichen Zusammenseins wachsen ließen, stellen einen weiteren wichtigen Beitrag zur Annäherung zwischen Ost und West dar.

*Drittes orthodox-katholisches Dokument
verabschiedet*

Die Gemeinsame Internationale Kommission für den theologischen Dialog zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche hat vom 19. bis 27. Juli getagt. In der Vollversammlung in Uusi Valamo (Finnland) wurde das dritte offizielle

Dokument mit dem Titel »Das Sakrament der Weihe in der sakramentalen Struktur der Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der Apostolischen Sukzession für die Heiligung und Einheit des Volkes Gottes« verabschiedet. Es umfaßt 57 Abschnitte und ist in vier Kapiteln gegliedert: Christus und der Heilige Geist; das Priestertum im göttlichen Plan der Erlösung; das Amt des Bischofs, des Priesters und des Diakons; die Apostolische Sukzession. Der Text stellt für Amtsweihe, sakramentale Struktur der Kirche und Apostolische Sukzession eine in der ungeteilten Kirche begründete gemeinsame Tradition fest, die volle Einheit im Glauben und sakramentalen Leben zwischen beiden Kirchen ist damit allerdings noch nicht erreicht; Fragen, wie z. B. über die Form der Autorität in der Kirche, müßten zuvor gelöst werden. Diesem Ziel soll die für Februar 1990 geplante Vollversammlung in München dienen, auf der man den Entwurf eines weiteren Dokuments mit dem Titel »Ekklesiologische und kanonische Fragen der sakramentalen Struktur der Kirche. Konziliarität und Autorität in der Kirche« vorlegen will.

Friedensgruß des Papstes zum Millennium

Papst Johannes Paul II. hat in einem Apostolischen Schreiben an alle katholischen Bischöfe an das Millennium der orthodoxen Kirche von Rußland erinnert und die Gläubigen zur Freude über dieses Ereignis aufgerufen. Eine Delegation des Vatikan hat am 18. März in Moskau Patriarch Pimen das Schreiben mit dem Friedensgruß des Papstes überreicht. Darin werden die Gemeinsamkeiten zwischen der Ost- und Westkirche unterstrichen und der Wunsch »nach jener vollkommenen Gemeinschaft« der christlichen Kirchen geäußert.

Mahnung an die Athos-Mönche

Der Ökumenische Patriarch Dimitrios I. hat in einem Schreiben an die Athos-Mönche die Kritik der Athoniten an dem Dialog der Orthodoxie mit der römisch-katholischen Kirche, sowie deren Einmischung in allgemeine kirchliche Fragen, zurückgewiesen. Er betonte, daß zu keiner Zeit der ökumenischen Gespräche orthodoxe Traditionen »verraten« worden seien. Es sei vielmehr die Pflicht des Ökumenischen Patriarchats, in einen solchen Dialog im Dienste der Einheit der Kirchen einzutreten. Gleichzeitig beanstandete Dimitrios I. die Einmischung der Athoniten in Angelegenheiten der griechischen Kirche, die sich mit Flugblättern und als Wanderprediger gegen die zwischen der Kirche und dem griechischen Staat vereinbarten Regelungen der kirchlichen Besitztümer richteten.

Streit zwischen Kirche und Staat in Griechenland beendet?

Der griechische Ministerpräsident Andreas Papandreou und das Oberhaupt der orthodoxen Kirche in Griechenland, Erzbischof Seraphim von Athen und ganz Griechenland, konnten mit einer Kompromißvereinbarung den Streit um den Besitz der Kirche beilegen. Der Besitz von Pfarrgemeinden, Bistümern und Wallfahrtskirchen bleibt erhalten, das Klostervermögen wird jedoch dem Staat zugeführt. Bestrebungen innerhalb der Regierungspartei PASOK, den gesamten Kirchenbesitz zu verstaatlichen, wurden vereitelt. Nach den Einverständniserklärungen von 196 betroffenen Klöstern konnten sich Staat und Kirche einigen. Die Realisierung dieser Maßnahme, wie ähnliche Vorhaben in der Vergangenheit gezeigt haben, wird vermutlich erneut einige Schwierigkeiten mit sich bringen. Statistiken besagen, daß der kirchliche Besitz 1/10 des staatlichen — nicht privaten —

Besitzes ausmacht; die Regierung muß sich die Frage gefallen lassen, ob die Gemeinnützigkeit des staatlichen Eigentums erschöpfend gewährleistet ist, um den Eingriff in die Besitzverhältnisse der Kirche zu legitimieren.

Katechese in der Sowjetunion

Der russisch-orthodoxe Metropolit von Volokolamsk, Pitirim, hat in einem in Zolikon (Schweiz) gegebenen Interview die Bedeutung des neuen Kurses der sowjetischen Regierung für die orthodoxe Kirche in der UdSSR unterstrichen. Demnach würde auch von den Medien zu religiösen Problemen, wenn auch in einer passiven Weise, Stellung bezogen. Der Erzbischof begrüßte die Initiative des Staates etwa bei der Aufnahme von Seminaristen oder generell bei der Priesterausbildung, hob jedoch zugleich hervor, daß hinsichtlich der Kindererziehung außerhalb der Kirche noch einiges getan werden müßte.

Orthodoxe Christen in Deutschland

Wie aus amtlichen Statistiken hervorgeht, leben in der Bundesrepublik Deutschland derzeit etwa 500 000 orthodoxe Christen. Davon entfallen 279 000 auf griechische Staatsbürger, die fast alle orthodox sind, sowie 10 000 orthodoxe Griechen, die bereits die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Des weiteren leben etwa 180 000 orthodoxe Serben sowie Exilrussen in der BR Deutschland.

Metropolit Augoustinos wurde 50 Jahre

Metropolit Augoustinos (Lambardakis) beging am 7.2.1988 seinen 50. Geburtstag. Er wurde am 29. September 1980 von der Heiligen Synode des Ökumenischen Patriarchats einstimmig zum Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zen-

traleuropa gewählt. Seine Inthronisation fand am 8. November 1980 in der Kathedrale der Metropole in Bonn-Beuel statt. Nach seiner Ausbildung an der Theologischen Hochschule in Chalki (Istanbul) und weiteren Studien in Salzburg, Münster und Berlin wurde Metropolit Augoustinos am 1. September 1964 zum Priester geweiht und leistete sodann als Gemeindepfarrer in Berlin wichtige kirchliche Aufbauarbeit, deren sichtbares Zeichen u. a. die 1976 geweihte orthodoxe Kirche ist. Sein Wirkungsbereich ist vielseitig und reicht von der seelsorgerlichen Betreuung über die Lösung von kulturell-politischen Aufgaben bis zu den Bemühungen um Annäherung aller Kirchen im ökumenischen Dialog.

Ökumenische Fachtagung in Wien

Eine ökumenische Fachtagung in Wien mit dem Thema »Die Kirche im Dienst der Rechtfertigung« zeigte, daß die Botschaft von der Rettung des Sünders durch Gott Grundkonsens zwischen den Kirchen ist. Der evangelische Theologe Ulrich Kühn (Leipzig) betonte die Rechtfertigung gerade in der heutigen Leistungsgesellschaft, kritisierte aber auch zugleich den Anteil, den die römisch-katholische Kirche sich selbst bei der Mitwirkung am Heil zurechne. Kühn sprach von der Kirche als Gemeinschaft der Sünder, die unter der Vergebung Gottes stehe. Diese These wurde vom orthodoxen Theologen Th. Nikolaou (München) kritisiert, da Kirche auch die Gemeinschaft der Heiligen mit ihrem Oberhaupt Christus einschließe, auf welche die Begrifflichkeit »Gemeinschaft der Sünder« nicht bezogen werden kann und darf; Kirche lebe vielmehr in der Wahrheit und ermögliche durch die Liturgie die »Vergöttlichung des Menschen«. Der römisch-katholische Theologe Mödlhammer (Salz-

burg) unterstrich den hohen Stellenwert der Kirche bei der Realisierung des Heilswerkes Christi.

Neuer Metropolit von Thyateira

Am 29. Mai 1988 wurde Grigorios (Theocharous) als Metropolit von Thyateira und Großbritannien inthronisiert. Der Erzbischof zyprischer Abstammung, der das Amt seines Vorgängers Methodios (Fouyas) übernommen hat, bekennt sich zu den ökumenischen Gesprächen. Als neuer Beauftragter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel für die Beziehungen zur anglikanischen Kirche will er Widerstände, die im Laufe der Jahrhunderte zu Mißtrauen zwischen den Kirchen führten, abbauen helfen und sich für die Einheit aller christlichen Kirchen einsetzen.

Wahl des neuen Metropoliten von Frankreich

Am 9. Juni 1988 wählte die Heilige Synode des Ökumenischen Patriarchats unter dem Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I. Jeremias (Kalligiorgis) von Sasima einstimmig zum neuen Metropoliten von Frankreich.

Vakanz des Bistums von Brüssel und Belgien beendet

Simon (Ishumin) wurde neuer Bischof des Patriarchats von Moskau und konnte Ende Februar 1988 den Bischofsthron von Brüssel und Belgien übernehmen. Vor seiner Bischofsweihe war Bischof Simon Sekretär des bekannten Metropoliten von Leningrad Nikodim.

Vertreter der EG auf Athos

Eine Delegation der Europäischen Gemeinschaft, die einen längeren Aufenthalt auf dem hl. Berge Athos verbracht hatte, plädierte dafür, die Kunst- und Kulturdenkmäler zu einem Gesamtanliegen der EG zu machen.

Streit um die Hagia Sophia beendet

Gerüchte, die von der Umgestaltung der Hagia Sophia in Istanbul in eine Moschee handelten, wurden durch die neuere Entwicklung am Goldenen Horn beseitigt. Der türkische Ministerpräsident Özal hat gegen die islamischen Fundamentalisten entschieden, daß die Hagia Sophia weiterhin ein Museum für Gläubige aller Religionen bleiben soll.

Studiou-Kloster soll wiedererstehen?

Gemäß einer von der hiesigen Presse verbreiteten Nachricht, soll das ehemalige, berühmte Studiou-Kloster (Konstantinopel) wieder aufgebaut werden. Das ehemals geistige Zentrum des byzantinischen Mönchtums wurde nach dem Fall von Konstantinopel (1453) in einen Moscheekomplex (Ibrahor Çami) umgewandelt. Berühmt geworden ist es auch, weil es die Reliquie des rechten Armes von Johannes dem Täufer barg, die sich jetzt im Topkapi-Museum befindet. Nach einem Brand im Jahre 1782 und einem Erdbeben 1884, erinnern heute nur noch Ruinen an das ehemalige Kloster. Sollte die türkische Regierung grünes Licht für den Wiederaufbau des Klosters geben, könnte auf den Ruinen ein »intermonastisches Zentrum« entstehen. Auf eine Anfrage hin konnte diese Meldung von kirchlichen Kreisen nicht bestätigt werden.

Wiedereröffnung von Chalki?

Die politische Annäherung der Regierungen von Griechenland und der Türkei scheint sich auch auf die Beziehungen zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der türkischen Obrigkeit positiv auszuwirken. Die türkische Regierung soll auf die Bitte des Ökumenischen Patriarchats, die 1971 geschlossene Theologische Hochschule »Chalki« wieder zu eröffnen, eingegangen sein. »Chalki« — auf der gleichnamigen Insel im Marmarameer — wurde 1844 als »Konstantinopolitanische Theologische Akademie« gegründet und geht auf den Patriarchen Photios zurück. Unter Patriarch Athenagoras I. entwickelte sich Chalki zu einer bedeutenden theologischen Fakultät, die vor allem orthodoxe Studenten der Diaspora und vom Berg Athos beherbergte. Diese Entwicklung wurde 1971 jäh abgebrochen, als das damalige Ministerium für Bildung durch ein Gesetz, das »zweifelhafte« Diplome von Privatuniversitäten verbietet, die Schließung von Chalki verfügte. Ein Kompromiß scheint sich abzuzeichnen, denn die theologische Hochschule des Ökumenischen Patriarchats soll ihre Tore vielleicht schon bald wieder öffnen. Der ökumenische Charakter soll unterstrichen werden, indem ihre Hallen Studenten und Gastprofessoren aus allen Kirchen beherbergen werden.

Orthodoxe Akademie der Wissenschaften

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel Dimitrios I. hat eine »Orthodoxe Akademie der Wissenschaften« ins Leben gerufen. Sie soll 150 Mitglieder umfassen, die vom Patriarchen auf Lebenszeit berufen werden. Als vorläufiger Sitz der Orthodoxen Akademie bis zur Besserung der kirchlichen Lage in Konstantinopel

ist das Kloster Vlatadon in Thessaloniki (Griechenland) vorgesehen.

Koptischer Patriarch Shenuda III. in Deutschland

Das Koptisch-Orthodoxe Patriarchat von Alexandrien hat durch mehrere Veranstaltungen im Koptisch-Orthodoxen Zentrum in Waldsholms-Kröffelbach auf sich aufmerksam gemacht. Demnach soll sowohl auf die unverändert schlechte Lage der koptischen Kirche in Ägypten hingewiesen werden, als auch das theologische Gespräch mit den hiesigen Kirchen vertieft werden. In diesem Rahmen muß u. a. auch der Besuch des koptischen Oberhauptes, Shenuda III., Papst von Alexandrien und ganz Afrika, gesehen werden, der in diesem Jahr die koptischen Christen in der Bundesrepublik Deutschland besuchen will. Der koptische Patriarch, der seit 1971 im Amt ist, wurde 1981 durch Präsident Sadat suspendiert und befand sich bis 1985 in Klosterhaft. Diese Auslandsreise, auf der neben Deutschland auch Frankreich, Großbritannien, die USA und Australien als Stationen vorgesehen sind, ist die erste seit seiner Haftentlassung durch Präsident Mubarak. Die koptisch-orthodoxe Kirche, die 8 Mio. Christen zählt, gehört zu den altorientalischen Kirchen, die sich im Dialog mit anderen Kirchen befinden. Ziel dieses Dialogs ist es, die Gründe des Auseinandergehens nach dem Vierten Ökumenischen Konzil in Chalkedon (451) neu zu prüfen und eventuelle Mißverständnisse zu beseitigen.

Die Lage der armenischen Christen im Iran

Die über 200000 armenischen Christen im Iran erleiden in der Islamischen Republik zunehmend Unrecht und sind der Willkür des Staates ausgesetzt. Die traditionelle

jährliche Pilgerfahrt zur »Schwarzen Kirche«, Heiligtum des Apostels Judas Thaddäus, nördlich von Täbris, eine der ältesten Kultstätten im Iran und besonderes Nationalheiligtum der Armenier, wurde verboten. Die Präsenz des Islam wirkt sich auf Erziehungs- und Lehrbereich der Armenier aus, indem die Unterweisung armenischer Schüler in islamischer Religionslehre, neben dem eigenen Religionsunterricht, Pflicht ist. Die Ausbildung auf höheren Schulen ist nicht ohne zusätzliche Prüfungen vor einer »Islamischen Kommission« realisierbar. Neben diesen »subtilen« Maßnahmen werden auch öffentliche Ausschreitungen gegen die armenische Minderheit vom Staat hingenommen, die selbst vor den größten armenischen Zentren Teheran und Isfahan nicht haltmachen.

Maroniten auf Nord-Zypern unterdrückt

Der Vertreter der maronitischen Vereinigung auf Zypern hat ein Hilfesuch an die Gesellschaft für bedrohte Völker gerichtet, um auf die Repressionen dieser Minderheit durch die Türken im besetzten Norden der Insel aufmerksam zu machen.

Kurzmeldungen

☆ In der Vorkirche von St. Peter in Rom wurde eine Marmorstele aufgestellt, die an die historischen Begegnungen der Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. mit den Ökumenischen Patriarchen Athenagoras I. (26. 10. 1967) und Dimitrios I. (6. 12. 1987) erinnern soll.

☆ Zum ersten Mal in der Geschichte der Sowjetunion ist die Osterliturgie durch das sowjetische Fernsehen ausgestrahlt worden.

☆ Der Patriarch der äthiopischen orthodoxen Kirche, Thekle Haimanot II., ist am

5. Juni 1988 im Alter von 70 Jahren in Addis Abeba gestorben. Er wurde 1975 zum Patriarchen gewählt und hat sich durch seine unermüdlichen Bemühungen für das geistige und leibliche Wohl seines unterdrückten Kirchenvolkes ausgezeichnet.

☆ Der erste Metropolit der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Erzbischof Polyevktos Finfinis, ist im Alter von 76 in Palaio Phaliro bei Athen gestorben.

☆ Elia Melia, Professor am »St. Serge Institut« und Priester der georgischen orthodoxen Gemeinde von Paris, bekannt durch seinen Einsatz für die Einheit der Kirchen, ist am 15. März 1988 im Alter von 73 Jahren gestorben.

☆ Der ehemalige Hochschullehrer der Theologischen Fakultät von Chalki (Istanbul), Prof. Emmanuel Photiadis, ist am 3. Mai 1988 gestorben.

(red. v. Kyriakos Savvidis)